Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 9 (1936-1937)

Heft: 5

Artikel: Konrad Duden : zur 25. Wiederkehr seines Todestages

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-850685

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

deutschen Rechtschreibung auf seinem Ruhesitz in Sonneberg bei Wiesbaden auch noch streichen möge. Tiefgerührt durch eine derartige sinnige Aufmerksamkeit, übernahm Duden das Angebinde, das er mit nach Sonneberg genommen und bis zu seinem Tode in großen Ehren gehalten hat.

Es ist schon erwähnt worden, daß Konrad Duden, wie er es gewünscht hatte, in Hersfeld bestattet wurde. Der Ort, in dem er die längste Zeit seines Lebens gelehrt, erzogen, geforscht und geschrieben hat, die altehrwürdige Lullusstadt, die in diesem Jahr ihr 1200jähriges Bestehen feiert, sollte von ihm gewürdigt werden, seine sterbliche Hülle zu besitzen. So wandern denn in diesem Jubeljahr viele ehemalige Schüler und Freunde, die die festliche Stadt besuchen, in dankbarer Erinnerung zum Friedhof am Frauentor, um Dudens Grab zu besuchen. Dort schläft der unvergeßliche Mann schon ein Vierteljahrhundert und wenn im kommenden Herbst die Blätter zur Erde fallen, werden 60 Jahre verstrichen sein seit dem Tage, an dem ein gestrenger Herr nach Hersfeld kam, um Zucht und Ordnung wiederherzustellen und die alte Klosterschule vollends mit seinem Geist zu erfüllen. *Heinrich Röser.*

* * *

Duden und der Thron. Konrad Duden, der Schöpfer der einheitlichen deutschen Rechtschreibung, wurde einmal von einem seiner Schüler gefragt, warum man eigentlich dem Thron sein Th belassen habe, obgleich es sonst fast allenthalben ausgemerzt sei. „Ach wissen Sie", erwiderte darauf Duden, „da war auf der entscheidenden orthographischen Konferenz in Berlin ein Herr, der zu allem ja und amen gesagt hatte — ein ruhender Pol im Streit der Meinungen. Als nun dem Thron sein Th genommen werden sollte, protestierte er eifrig. Sollten wir dem armen Mann seine einzige Forderung abschlagen?" So behielt denn der Thron sein Th bis auf den heutigen Tag.

Konrad Duden

Zur 25. Wiederkehr seines Todestages **Von Ch. v. T.**

Vor 25 Jahren, am 1. August 1911, starb der Geheime Regierungsrat Dr. Konrad Duden, Ritter zahlreicher Orden, im Alter von 83 Jahren in Sonneberg bei Wiesbaden. Sein Name ist uns zu einem Begriff geworden, und es ist deshalb gut, ihn einmal seines unpersönlichen Klanges zu entkleiden und sich des Menschen zu erinnern, der hinter dem großen Werk, der Vereinheitlichung der deutschen Rechtschreibung, steht.

Die Vorfahren Konrad Dudens waren zumeist Bürgermeister, Quästoren und Schöffen in Wesel oder Werder a. d. Ruhr. Sein Vater, der Landwirt war, besaß das Gut Bossigt bei Wesel, wo Konrad Duden am 3. Januar 1829 geboren wird. Dort verlebt er auch bis zum bestandenen Abiturientenexamen im Jahre 1846 seine Jugend. Unmittelbar anschließend studiert er dann in Bonn Philologie und Geschichte. 1848 erhält er eine Stellung als Erzieher bei dem Senator Souchay in Frankfurt a. M. In dem Hause dieser alten Patrizierfamilie von großer Tradition und persönlicher Kultur bieten sich dem jungen Studenten vielfältige geistige Anregungen, zumal er das Glück hat, die Familie auch auf Reisen nach England und in die französische Schweiz begleiten zu dürfen.

Im Jahre 1854 besteht Konrad Duden sein Staatsexamen und verläßt Frankfurt, um sein Probejahr am Soester Gymnasium abzulegen. Im Hinblick auf das Lebenswerk Dudens entbehrt es nicht des Humors, wenn wir in seinem Examensprotokoll folgendes lesen: „Er wird in didaktischer Beziehung darauf zu achten haben, daß durch seine ästhetische Auffassung der streng grammatikalische Gesichtspunkt nicht beeinträchtigt werde... Er würde aber noch manche Lücken in der deutschen Literaturgeschichte und Grammatik auszufüllen haben, wenn er den deutschen Unterricht für alle Klassen übernehmen sollte."

Nun, in der deutschen Sprache und Grammatik hat Duden jedenfalls mehr geleistet als seine Zensoren!

Nachdem er die erste Hälfte seines Probejahres mit Erfolg bestanden hat, wird ihm die zweite erlassen. Es bietet sich ihm die Gelegenheit, im Herbst des gleichen Jahres in Genua eine Erzieherstelle anzunehmen. Er benützt diese Zeit zu eingehenden Studien der antiken Kultur und gleichzeitig dringt er mit offenem Sinn in die Besonderheiten des fremden Landes ein. So verdankt er diesen Jahren, in denen er auch seine spätere Frau, die Tochter des deutschen Konsuls Jacob in Messina kennenlernt, vielfältige und entscheidende Anregungen. Ostern 1859 kehrt er nach Soest zurück, wo er zehn Jahre lang, zuletzt als Prorektor, wirkt. 1869 erhält er die Direktorenstelle am Städtischen Gymnasium in Schleiz, bis er 1876 mit der Leitung der Klosterschule in Hersfeld betraut wird. Dies sollte nun der Ort seines ausgeprägtesten Wirkens werden. So oft man ihn später an größere Schulen in Frankfurt, Kassel usw. berufen wollte, stets lehnte er ab und blieb Hersfeld bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahre 1905 treu.

Noch heute gedenkt man in Hersfeld in Dankbarkeit seiner, nicht nur als des umsichtigen und erfolgreichen Leiters der Schule, sondern auch als des tätigen Bürgers der Stadt. Er stellte seine Fähigkeiten zum Nutzen aller in den Dienst der Gemeinschaft, und daß ihm auch hierin Erfolge beschieden waren, zeigte die große Abschiedsfeier, die ihm die gesamte Hersfelder Bürgerschaft bereitete. Sie war eine bislang kaum gekannte Kundgebung dankbarer Anhänglichkeit.

Seine überaus erfolgreiche Laufbahn verdankt Konrad Duden seinen großen pädagogischen Fähigkeiten. Dudens Lehrweise stach erheblich von der damals noch allgemein verbreiteten „Paukerei" ab. Er wußte den Unterricht ungewöhnlich lebendig zu gestalten und regte so die Schüler zur selbständigen Mitarbeit an. Seine feine und umfassende Bildung und die ungemein starke geistige Regsamkeit waren wesensbestimmende und hervorstechende Eigenschaften Dudens. Ihnen verdankt er sicher zum guten Teil die

große persönliche Autorität, die er allenthalben genoß, ohne eigentlich streng zu sein; obgleich er natürlich auch da, wo es not tat, hart durchgreifen konnte und durchgriff.

Auch den Wert des Sportes und gemeinsamer Schulwanderungen hatte Duden bereits zu einer Zeit erkannt, in der man sonst noch wenig darauf achtete. Er räumte deshalb auch schon damals allem, was der körperlichen Ertüchtigung der Schüler diente, breiten Raum ein. Wie tief sein Verständnis für jugendliche Lebensfreude war, zeigt am besten ein kleines Beispiel: Im Winter benutzten die Schüler gern die Pausen zu großen Schneeballschlachten. Schnell waren zwei Parteien aufgestellt, und es galt, den Gegner hinter eine bestimmte Linie zu treiben. Wenn nun die kurze Zeit der Pause nicht ausreichte, um eine endgültige Entscheidung zu erzwingen, geschah es denn gelegentlich, daß der Direktor Duden, wenn er gerade zusah, die Anweisung ergab, die Pause sei bis zum Sieg einer der beiden Parteien zu verlängern. Kein Wunder, daß ein solcher Direktor bei seinen Schülern sich großer Beliebtheit erfreute, zumal ja noch dazu kam, daß seine geradezu sprichwörtliche Gerechtigkeit die Strafen, die hier und da notwendig wurden, von dem Beigeschmack feindlicher Willkür einer höheren Macht entkleidete.

Hauptunterrichtsfächer Dudens waren das Griechische und Französische; dabei beschränkte er sich aber nicht etwa auf den Stoff und das vorgeschriebene Pensum. Sein Unterricht war ihm vielmehr gleichzeitig Anlaß, feinsinnig und tiefgründig auf die antike Kultur einzugehen und auf die Schönheiten und verschiedenartigsten Reize und Schwierigkeiten der deutschen Muttersprache hinzuweisen. So gestaltete er seine Unterrichtsstunden zu einem Quell steter Anregungen für seine Schüler, was sich im Verein mit seinem psychologischen Verständnis und dem allgemeinen pädagogischen Geschick als bleibender Wert für die von ihm gebildeten Menschen erwies. Sein Wahlspruch, den er bei seiner Hersfelder Antrittsrede aussprach, hieß: „In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas." Diesem Wahlspruch ist er stets treu geblieben, und seine Schüler haben es ihm gedankt.

Neben diesen rein schulischen Dingen hatte sich Duden von jeher in ganz besonderem Maße mit der deutschen Sprache beschäftigt. Nicht so sehr philologische Neigungen waren es, die ihn dazu bewogen, sondern in erster Linie seine Begeisterung und Freude über die deutsche Einigung von 1871, deren treuer und, wenn es sein mußte, kämpferischer Anhänger er aus innerster Überzeugung war. Vieles an dieser Einigung war noch von mehr äußerlicher Art; zu seinem Teile das in den großen Umrissen neu Geschaffene zu vertiefen und zu verbessern, war Konrad Duden eine Lebensaufgabe.

Um nur ein Beispiel zu nennen: es galten damals nicht nur für die einzelnen deutschen Länder verschiedene Rechtschreibungen, sondern häufig wurde auch in der Schule eine andere Orthographie gelehrt, als sie dann im kaufmännischen und staatlichen Leben gefordert wurde. Diesem üblen Mißstand abzuhelfen, hatte Duden bereits im Jahre 1872 ein kleines Werk über die deutsche Rechtschreibung veröffentlicht, dem noch im gleichen Jahre ein weiteres folgte. Dadurch bekannt geworden, wurde er bei der ersten „Orthographischen Konferenz" von 1876, die vom Preußischen Unterrichtsminister Falk einberufen wurde, hinzugezogen. Im Gegensatz zu den vielfältigen Plänen, die die Vereinfachung der Rechtschreibung nach dem Grundsatz „schreib, wie du sprichst" forderte, trat Konrad Duden für maßvolle, aber sinngemäße Reformvorschläge ein, die in allen deutschsprachigen Bezirken Anwendung finden könnten. Denn der Grundsatz „schreib, wie du sprichst" läßt sich trotz vielfacher Angleichung wegen der dialektischen Färbung der Sprache in den einzelnen deutschen Gauen sinngemäß und einheitlich nicht durchführen.

Aus den Anregungen dieser Konferenz entstand zunächst das „Orthographische Wörterbuch", das überall große Beachtung fand. Duden ließ es jedoch nicht mit diesem Beginn genügen, sondern arbeitete ständig weiter an der Vereinheitlichung der deutschen Rechtschreibung. So konnte er bei der entscheidenden orthographischen Konferenz in Berlin im Jahre 1901 einen Plan vorlegen, der in allen wesentlichen Teilen angenommen wurde. Damit war das große Ziel erreicht: Deutschland hatte seine einheitliche Rechtschreibung; ja sogar mehr noch, es schlossen sich die Buchdrucker- und Korrektorenvereine Österreichs und der Schweiz an, so daß es endlich dazu kam, wenigstens in großen Zügen dem stärksten Bindeglied aller Deutschen untereinander, der Muttersprache, eine einheitliche Form zu sichern. Wie wichtig und zukunftsstark diese Tat war, zeigt, daß „Der Große Duden", dessen Beginn jenes orthographische Wörterbuch war, auch heute noch und vielleicht gerade heute stärker denn je, seine große Aufgabe in einzigartiger Weise erfüllt, der Inbegriff zu sein nieversagender Hilfe in allen Fragen der deutschen Sprache.

Detektivgeschichten

und ihre Rolle in einer Kinderanalyse **Von EDITH BUXBAUM, Wien**

Der Detektivroman ist ein wichtiger Bestandteil der Literatur. Erwachsene und Kinder lesen ihn mit gespanntem Interesse und sind in gleicher Weise unwillig über jede Unterbrechung der Lektüre; während aber der Erwachsene, was und wann er will, lesen kann, sind die Kinder sehr oft gezwungen, sich mit ihrer spannenden Lektüre zu verstecken. Ein Teil der Erzieher hält es nämlich immer noch für richtig, die Zöglinge vom Lesen dieser „Schundromane" abzuhalten oder sie dabei wenigstens soviel als möglich zu stören. Die Erfahrung lehrt, daß pädagogische Maßnahmen dieser Art — sei es nun, daß man verbietet, kritisiert oder versucht, die Verurteilung beim Kinde selbst hervorzurufen — zumeist fehlschlagen und nur den Erfolg haben, daß das Kind von nun an vorsichtiger ist.

Wenn wir gegen eine Gewohnheit oder Unart der Kinder mit unserer Pädagogik und mit den Mitteln der Vernunft